

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Werner Friedrich, Hasso von Henninges

Facharbeitermangel: Umfang und strukturelle
Hintergründe

15. Jg./1982

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Facharbeitermangel: Umfang und strukturelle Hintergründe

Werner Friedrich, Hasso von Henninges*)

Facharbeiter zählten gegen Ende der 70er Jahre nach den qualifizierten Angestellten zu den meist gesuchten Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt. In der Wirtschaft insgesamt gab es im September 1980 schätzungsweise 160000-240000 offene Stellen für Facharbeiter (Zahlen der Statistik der offenen Stellen korrigiert um eine Einschaltquote von 40% bis 60%). In vielen Fällen wurden Facharbeiter gesucht, um andere Arbeitskräftegruppen im Betrieb (vor allem Hilfsarbeiter und angelernte Arbeiter) und fluktuationsbedingte Abgänge zu ersetzen.

Das Gros der Facharbeiter wurde vom Verarbeitenden Gewerbe (49% aller gemeldeten offenen Facharbeiterstellen) und vom Bau(haupt)gewerbe (26%) gesucht. Die Besetzung der Stellen gelang in unterschiedlichem Maße: im Verarbeitenden Gewerbe blieben im Jahr 1980 nach Angaben der Betriebe 17% (ca. 54 000) der Facharbeiterstellen unbesetzt, im Bauhauptgewerbe hingegen 45% (ca. 57 000). Gleichwohl kam es 1980 nur bei einer Minderheit der Betriebe zu Produktionsbehinderungen infolge Arbeitskräftemangels: im Verarbeitenden Gewerbe bei 9% und im Bauhauptgewerbe bei 13% der Betriebe.

Eine gewichtige Rolle für die Besetzung der vakanten Facharbeiterstellen spielte im Verarbeitenden Gewerbe die eigene Nachwuchsausbildung: 38% aller Facharbeiterstellen – in Großbetrieben sogar 46% – wurden 1980 mit selbst ausgebildeten Jungfacharbeitern besetzt (im Bauhauptgewerbe: 15%). Noch höher könnten diese Zahlen liegen, wenn alle vom Ausbildungsbetrieb übernommenen gewerblichen Auszubildenden dort auch als Facharbeiter und nicht als Hilfs- oder angelernte Arbeiter (im Verarbeitenden Gewerbe 3% und im Bauhauptgewerbe 5% der gewerblichen Auszubildenden) beschäftigt würden.

Daß die Besetzung der Facharbeiterstellen mitunter so schwierig war, hing in starkem Maße mit der konjunkturellen Anspannung in den Jahren 1976 – 1979 zusammen. Hinzu kommen aber auch Strukturprobleme des Facharbeitermarktes. Anders als vielfach angenommen, bestehen diese nicht so sehr darin, daß in bezug auf den aktuellen Facharbeiterbedarf zu wenig ausgebildet wird. Entscheidender ist, daß zwischen den „beruflichen Orten“ der Ausbildung und Beschäftigung der Facharbeiter und denen des Facharbeiterbedarfs strukturelle Diskrepanzen bestehen. Und zwar in mehrfacher Hinsicht: Die Ausbildung zum Facharbeiter verteilt sich nach Berufen anders als der aktuelle Mangel an Facharbeitern; viele gelernte Facharbeiter werden heute in ganz anderen Berufen beschäftigt als denen, in denen es an Fachkräften mangelt (42% aller gelernten Facharbeiter arbeiten nicht mehr im erlernten Beruf); und nicht zuletzt: Facharbeiterqualifikationen gingen in beträchtlichem Umfang für Facharbeiterstellen verloren. So wechselten etwa 1200000 gelernte Facharbeiter – nach ihren Angaben – wegen der in den Facharbeiterberufen herrschenden Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsunsicherheiten den erlernten Beruf und arbeiten heute nicht mehr als Facharbeiter; weitere 113 000 gelernte Facharbeiter werden in den erlernten Berufen als Hilfs- und angelernte Arbeiter beschäftigt.

Gliederung

1. Größenordnung und Entwicklung des Facharbeitermangels in der Gesamtwirtschaft
2. Facharbeitermangel im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe im Jahre 1980
 - 2.1 Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel
 - 2.2 Angebotene Facharbeiterstellen und ihre Besetzung
 - 2.3 Facharbeiterbedarf und Nachwuchsausbildung
3. Einige Hintergründe des Facharbeitermangels

1. Größenordnung und Entwicklung des Facharbeitermangels in der Gesamtwirtschaft

In einer Repräsentativumfrage fragte das Institut für Demoskopie Allensbach im Frühsommer 1981 402 Inhaber und Personalleiter in Betrieben ab 10 Beschäftigten: „Wie würden Sie die Personalsituation Ihres Betriebes zur Zeit beschreiben – herrscht eine scharfe Mangelsituation oder ein gewisser Mangel, oder sind Sie ausreichend besetzt?“ Die Antworten: 56% gaben an, daß sie (im Mai 1981) ausreichend besetzt waren, 39% hatten einen „gewissen Mangel“, 5% hatten eine „scharfe Mangelsituation“. Auf die Zusatzfrage: „Wo herrscht vor allem Mangel: bei Fachkräften oder bei Hilfskräften?“ antworteten die Firmeninhaber und Personalleiter: bei Facharbeitern (75% der Angaben), bei Hilfsarbeitern (9%), bei beiden Gruppen (22%).¹⁾

Im Frühjahr 1981 hatten nach dieser Umfrage umgerechnet etwa ein Drittel aller Betriebe (mit 10 und mehr Beschäftigten) einen mehr oder weniger großen Mangel an Fachkräften. Wie viele Fachkräfte den Betrieben konkret fehlten, läßt

*) Werner Friedrich ist wiss. Mitarbeiter im Ifo-Institut. Dr. Hasso von Henninges ist wiss. Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

¹⁾ Institut für Demoskopie Allensbach, Unternehmer und Arbeitsamt (V), Repräsentativumfrage unter Betriebsinhabern und Personalleitern Mai 1981, S. 13 ff.

Tabelle 1: Gemeldete offene Stellen für Facharbeiter nach Wirtschaftsbereichen (Sept. 1976 – Sept. 1980)

Wirtschaftsbereich	Sept. 1980		Sept. 1979		Sept. 1978		Sept. 1977		Sept. 1976		Veränderungen (in %) 1976 – 1979 – 1976 – 1980		
	abs	Quote ¹⁾	abs	Quote ¹⁾	abs	Quote ¹⁾	abs	Quote ¹⁾	abs	Quote ¹⁾	1979	1980	1980
00–03 Land-, Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	2 125	45	2 131	40	1 922	42	1 935	40	1 827	42	+ 17	± 0	+ 16
04–08 Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	688	31	762	38	443	37	647	44	894	53	– 15	– 10	– 23
09–58 Verarbeitendes Gewerbe	47 126	56	49 130	49	38 442	55	38 006	52	37 465	50	+ 31	– 4	+ 26
59–61 Baugewerbe	24 657	70	30 074	66	23 578	66	20 693	68	25 406	70	+ 18	– 18	– 3
62 Handel	5 902	35	6 470	36	5 444	39	4 965	36	4 430	36	+ 46	– 9	+ 33
63–68 Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1 936	26	2 197	25	1 752	27	1 599	31	1 184	28	+ 86	– 12	+ 64
69 Kreditinstitute	69	19	97	29	38	17	37	20	118	40	– 18	– 29	– 42
70–86 Dienstleistungen	10 900	35	11 188	32	10 279	36	9 566	36	9 642	36	+ 16	– 3	+ 13
87–90 Organisationen ohne Erwerbscharakter	397	8	483	8	433	8	401	6	389	6	+ 24	– 18	+ 2
91–94 Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	1 225	33	1 097	25	1 006	29	887	30	837	37	+ 31	+ 12	+ 46
Insgesamt	95 523	50	104 152	46	83 662	49	79 054	48	82 504	48	+ 26	– 8	+ 16

¹⁾ Anteil der gemeldeten Facharbeiterstellen an allen gemeldeten offenen Stellen für Arbeiter

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Sonderuntersuchungen über offene Stellen, Sept. 70 – Sept. 80; Eigenberechnungen

sich nur annäherungsweise bestimmen. Eine wichtige Informationsquelle dazu ist zunächst die Statistik der offenen Stellen der Bundesanstalt für Arbeit. Erfasst werden hier alle Facharbeiterstellen (und sonstige Arbeiterstellen sowie Stellen für Angestellte), die den Arbeitsämtern von den Betrieben und Verwaltungen zur Besetzung gemeldet werden. Im September 1980 gab es nach dieser Statistik in der Wirtschaft insgesamt 95 523 offene Stellen für Facharbeiter. Die meisten Facharbeiterstellen (49%) wurden vom Verarbeitenden Gewerbe angeboten, vom Baugewerbe (26%) und vom Dienstleistungsbereich (11%) (Tabelle 1).

In der Wirtschaft insgesamt machten die zwischen 1977 und 1980 gemeldeten offenen Facharbeiterstellen jährlich etwa 2% des jeweils vorhandenen Facharbeiterstellenvolumens aus (Anzahl der als Facharbeiter beschäftigten Personen plus Anzahl der gemeldeten offenen Stellen). Seit 1979 ist diese Quote leicht rückläufig (Tabelle 2).

Mit den genannten 95 523 gemeldeten Stellen ist die Gesamtzahl der zum damaligen Zeitpunkt (Sept. 1980) gesuchten Facharbeiter allerdings noch nicht fixiert. Die tatsächliche Größenordnung wird darüber gelegen haben. Dies ergibt sich daraus, daß ein Teil der Betriebe seine vakanten Stellen ohne die Einschaltung der Arbeitsämter zu besetzen pflegt. Mehrere Untersuchungen haben diesen Sachverhalt sehr deutlich gemacht. Weniger klar ist lediglich, wie groß die Anzahl der vakanten Facharbeiterstellen ist, die ohne Einschaltung der Arbeitsämter besetzt wurden (werden). Dies liegt hauptsächlich daran, daß sich die damit

Tabelle 2: Gemeldete offene Stellen für Facharbeiter in % von allen Facharbeiterstellen (unbesetzte und besetzte Facharbeiterstellen) 1977 - 1980

Jahr	beschäftigte Facharbeiter ¹⁾	offene Stellen für Facharbeiter ²⁾	Facharbeiterstellen insgesamt	offene Stellen in % der Facharbeiterstellen insgesamt
	1	2	3 (1+2)	4 (2/3)
1977	4 691 946	79 054	4 771 000	1,7
1978	4 684 386	83 662	4 768 048	1,8
1979	4 737 517	104 152	4 841 669	2,2
1980	4 738 698	95 523	4 834 221	2,0

¹⁾ Bestand zum 30. 6. des Jahres

²⁾ Bestand zum 30. 9. des Jahres

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; Beschäftigtenstatistik, Sonderuntersuchungen über offene Stellen, Eigenberechnungen.

befassenden Untersuchungen auf das Verarbeitende Gewerbe (bzw. Industrie) erstrecken, selten aber die Wirtschaft insgesamt umfassen. Für das Verarbeitende Gewerbe ergaben die Untersuchungen durchweg verhältnismäßig niedrige Einschaltungsgrade. Für das Jahr 1972 ermittelte Kühl, daß die Arbeitsämter nur bei etwa 58% der vakanten Facharbeiterstellen eingeschaltet wurden.²⁾ Ende der 70er Jahre lagen die Einschaltungsgrade allem Anschein nach noch niedriger: Aus Ifo-Unternehmensbefragungen geht hervor, daß 1978 und 1979 nur ungefähr 40-50% der offenen Facharbeiterstellen über das Arbeitsamt liefen.³⁾ Eine erheblich höhere Einschaltquote wurde dagegen in einer Studie der Institute Infracrest und Sinus errechnet. Sie ermittelten in einer Betriebsbefragung im privaten Sektor eine Einschaltquote von etwa 70% aller vakanten Arbeitsplätze.⁴⁾

Ob diese Einschaltquoten auch auf die offenen Facharbeiterstellen anderer Wirtschaftsbereiche und damit auf die Gesamtwirtschaft übertragbar sind, läßt sich nicht mit

²⁾ Siehe Kühl, J., Bereitstellung und Besetzung von Arbeitsplätzen, in: MittAB 4/1976, S. 432

³⁾ Siehe Friedrich, W., G.Nerb, Arbeitsmarkt 79 – Beschäftigungsplätze in Industrie und Baugewerbe, in: Ifo-Schnelldienst 7/1979, S. 16

⁴⁾ Siehe Sorgel, W., Arbeitsuche, berufliche Mobilität, Arbeitsvermittlung und Beratung, Bd. 5 der Schriftenreihe Sozialforschung des BMA (zitiert nach Bundesarbeitsblatt 9/1976, S. 387 ff.)

Sicherheit beantworten. Völlig abwegig wäre dies aber nicht. Dies drängt sich zumindest aus der schon genannten Allensbach-Umfrage auf. Betriebsinhaber und Personalleiter wurden darin gefragt: „Unter Firmenchefs und Personalleitern gibt es ja verschiedene Ansichten darüber, bei welchen Stellen es sich lohnt, sich ans Arbeitsamt zu wenden, wenn man jemanden einstellen möchte. Wo würde es sich Ihrer Meinung nach lohnen, daß sich ein Betrieb ans Arbeitsamt wendet . . .?“ Antwort: 53% der Betriebe waren der Meinung, daß sich dies bei Facharbeitern lohne.⁵⁾

Dieses Ergebnis ist zwar nicht nahtlos mit den vorgenannten zu vergleichen, es zielt aber in die gleiche Richtung. Mit aller gebotenen Vorsicht wird man den durchschnittlichen Einschaltungsgrad bei der Besetzung vakanter Facharbeiterstellen deshalb derzeit wohl auf etwa 40-60% veranschlagen dürfen. Werden diese Quoten auf die im September 1980 gemeldeten offenen Facharbeiterstellen bezogen, so würde dies bedeuten, daß die Gesamtzahl der offenen Facharbeiterstellen im September 1980 nicht bei 95 523 Stellen lag, sondern schätzungsweise bei 159 000 bis 239 000 Stellen.

Schwieriger noch abzuschätzen ist, welches quantitative Gewicht den gesuchten Facharbeitern in der Gesamtwirtschaft im Vergleich zu sonst noch gesuchten Arbeitskräften zukommt. Die Statistik der offenen Stellen weist hierzu folgende Zahlen aus: im September 1980 belief sich die Gesamtzahl der gemeldeten offenen Stellen auf 299 275 Plätze. Für 107 468 (36%) dieser Stellen wurden Angestellte gesucht – 81 345 gehobene Angestellte und 26 123 einfache Angestellte -, für 96 284 (32%) Stellen wurden Hilfs- und angelernte Arbeiter gesucht, und für 95 523 (32%) der Stellen suchten die Betriebe Facharbeiter. Hieraus abzuleiten, daß die Anzahl der gesuchten Facharbeiter im Vergleich zu sonst noch gesuchten Arbeitskräften gar nicht sonderlich hoch war, wäre allerdings voreilig. Nicht berücksichtigt würde hierbei, daß die Einschaltungsgrade der Arbeitsämter bei der Besetzung der genannten Arbeitsplatztypen – verschiedenen Untersuchungen nach – höchst unterschiedlich sind. Nach allem was hierzu bisher bekannt ist, sind sie bei Arbeitsplätzen für qualifizierte Angestellte und bei Facharbeiterarbeitsplätzen vergleichsweise niedrig, bei Arbeitsplätzen für Hilfskräfte hingegen eher hoch.⁶⁾ Dies bedeutet: Die aus der Statistik der offenen Stellen entnehmbaren Zahlen für den Anteil der offenen Angestelltenstellen und den der Facharbeiterstellen sind vermutlich nach oben zu korrigieren, die Anteilswerte für Hilfs- und Anlernstellen hingegen nach unten.

Allem Anschein nach wurden in der Wirtschaft insgesamt demnach wohl hauptsächlich Angestellte, danach Facharbei-

ter und dann Hilfs- und angelernte Arbeiter gesucht. Eine ähnliche Reihenfolge legt die bereits zitierte Studie von Infratest und Sinus nahe. Sie ermittelten in einer Betriebsbefragung im Jahr 1978, daß von den damals nur schwer besetzbaren Arbeitsplätzen 61% der Stellen Angestelltenarbeitsplätze waren (davon: 37% für qualifizierte Angestellte und 24% für einfache Angestellte), 26% waren Facharbeiterstellen und 24% der Stellen waren Stellen für un- und angelernte Arbeiter.⁷⁾

Facharbeiter zählten gegen Ende der 70er Jahre nach den Angestellten (vor allem den qualifizierten Angestellten) allem Anschein nach also zu den meist gesuchten Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt. Dies geht im wesentlichen auf das Verarbeitende Gewerbe und das Bau(haupt)gewerbe zurück. Auf beide Wirtschaftsbereiche entfällt nicht nur das Gros der gemeldeten offenen Facharbeiterstellen (75% aller im September 1980 den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Facharbeiterstellen). Auch im Vergleich zu sonst noch benötigten Arbeitskräften wurden hier überdurchschnittlich viele Facharbeiter gesucht. Selbst ohne Berücksichtigung der arbeitsplatzspezifischen Einschaltungsgrade übersteigt die Anzahl der gemeldeten offenen Facharbeiterstellen in beiden Wirtschaftsbereichen jeweils die Anzahl der über die Arbeitsämter gesuchten Hilfs- und angelernten Arbeiter: Im Verarbeitenden Gewerbe belief sich die Anzahl der gemeldeten offenen Facharbeiterstellen auf 56% aller von diesem Wirtschaftsbereich gemeldeten vakanten Arbeiterstellen, im Baugewerbe betrug sie sogar 70% (Tabelle I).⁸⁾

Kennzeichnend für die Lage auf dem Teilarbeitsmarkt für Facharbeiter war neben der relativ großen Kräfte Nachfrage ferner, daß die Besetzung der Facharbeiterstellen z. T. erheblich größere Schwierigkeiten machte als die Besetzung anderer Arbeitsplätze. Von der Vielzahl der dies anzeigenden Indizien seien genannt: Gemeldete offene Stellen für Facharbeiter hatten im Jahre 1977 mit über 42 Tagen eine im Durchschnitt fast doppelt so lange Laufzeit wie Hilfsarbeiter- oder Angelerntenstellen (23 Tage). Auch konnten nicht so viele erfolgreiche Vermittlungsvorschläge pro Stelle gemacht werden wie bei Stellen für Hilfs- und angelernte Arbeiter. Ferner war ihre Vermittlungsquote deutlich geringer. Ähnliches gilt für den Vergleich mit Angestelltenstellen. Auch sie konnten in der Regel schneller besetzt werden als Facharbeiterstellen.⁹⁾

In den Jahren nach 1977 nahmen die Besetzungsprobleme offenbar weiter zu. So stiegen die Laufzeiten der offenen Stellen für alle Fertigungsberufe zwischen 1977 und 1980 weiter an, und zwar von durchschnittlich 30 Tagen (1977) auf durchschnittlich 51 Tage (1980). Besonders stark verlängerten sich die Stellenlaufzeiten dabei in den Bauberufen (von 23 Tagen im Jahr 1977 auf 55 Tage im Jahr 1980), in den Metallherstellenden und -bearbeitenden Berufen (von 32 Tagen auf 68 Tage), in den Montierenden Berufen (von 21 Tagen auf 30 Tage) und in den Textil- und Bekleidungsberufen (von 28 Tagen auf 50 Tage).¹⁰⁾

Zunehmende Besetzungsschwierigkeiten für die Zeit zwischen Mai 1977 und Mai 1979 signalisieren auch die Relationen zwischen gemeldeten Arbeitslosen mit einer Lehre und gemeldeten offenen Stellen für betrieblich ausgebildete Arbeitskräfte. Die entsprechenden Berechnungen zeigen¹¹⁾, daß sich diese Relation zwischen Mai 1977 und Mai 1979 in fast allen Fertigungsberufen verringerte. In den zahlenmäßig gewichtigsten Berufsgruppen kam es sogar zu rechnerisch „harten Verknappungen“ an Fachkräften. Hier führte die Entwicklung dazu, daß die Anzahl der gemeldeten Arbeits-

⁵⁾ Institut für Demoskopie Allensbach, a.a.O., Anhang A 19

⁶⁾ Siehe hierzu Kühl, J., a.a.O., S. 432 sowie Nerb, G., L. Reyher, E. Spitznagel, Struktur, Entwicklung und Bestimmungsgründe der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft auf mittlere Sicht, in: MittAB 2/2/1977, S. 304

⁷⁾ Zitiert nach IAB-Kurzbericht, Zur Aussagefähigkeit der Relation „Arbeitslose zu offene Stellen“, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 42. I, Nürnberg, 1979, S. 198-200

⁸⁾ Auf den Fachkräftemangel in diesen beiden Wirtschaftsbereichen wird Kap. 2 noch näher eingehen.

⁹⁾ Siehe Cramer, U., R. Leupoldt, Laufzeit und Besetzung von offenen Stellen, in: MittAB 4/1978, S. 439 ff.

¹⁰⁾ Siehe IAB-Kurzbericht, Die Laufzeit der offenen Stellen seit 1977, Nürnberg 28. 4. 1981

¹¹⁾ Siehe zum folgenden von Henniges, H., Zur Entwicklung gemeldeter offener Stellen für Arbeitskräfte mit einer betrieblichen Berufsausbildung, vervielfältigtes Manuskript, Nürnberg 1980: bei den Berechnungen wurde vereinfachend unterstellt, daß die Einschaltquoten bei offenen Facharbeiterstellen genauso hoch (niedrig) sind wie die Einschaltquoten von arbeitslosen Facharbeitern.

losen mit Lehre die Anzahl der gemeldeten offenen Facharbeiterstellen absolut unterschritt. Zu diesen Berufen zählen im wesentlichen die vorhin schon genannten Gruppen:

- Metallberufe
(Werkzeugmacher, Feinblechner, Mechaniker, Metallverformer)
- Bauberufe
(Maurer/Betonbauer, Straßen-/Tiefbauer, Zimmerer/Dachdecker, Gerüstbauer, Steinbearbeiter)
- Bau- und Raumausstatter
(Bauausstatter, Raumausstatter/Polsterer)
- Malerberufe
- Tischler, Modellbauer
- Drucker
- Ernährungsberufe
(Fleisch- und Fischverarbeiter, Speisenbereiter)

Fast alle diese Berufe sind äußerst konjunkturreagibel - Nachfrage nach Arbeitskräften und Beschäftigungsumfang richten sich hier überdurchschnittlich stark nach der jeweiligen konjunkturellen Lage.¹²⁾ Die Suche nach Facharbeitern wie auch die Schwierigkeiten, Facharbeiter zu finden, waren demnach zumindest in der zweiten Hälfte der 70er Jahre - dies legen auch die nachstehenden Zahlen nahe - in hohem Maße konjunkturell bedingt: Zwischen September 1977 und September 1979 stieg die Zahl der über die Arbeitsämter gesuchten Facharbeiter durchweg an (in der Wirtschaft insgesamt um 26%), seit 1979 ist sie nahezu überall rückläufig: Im Verarbeitenden Gewerbe ging die Anzahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen für Facharbeiter zwischen September 1979 und September 1980 um 4% zurück, im Baugewerbe um 18% und in der Wirtschaft insgesamt um 8% (Tabelle 1)¹³⁾. (Weitere Gründe für den Facharbeitermangel werden in Kapitel 2.2 und 3. behandelt.)

Die Beschreibung des Umfangs des Fachkräftemangels bliebe unvollständig, wenn nicht noch zu klären versucht wird, für welche Art von Bedarf Facharbeiter gesucht wurden. Wurden sie gesucht, um die Beschäftigtenzahl zu erhöhen (Zusatzbedarf), oder um fluktuations-, alters- und invaliditätsbedingte Abgänge zu ersetzen (Ersatzbedarf), oder wurden sie gesucht, um damit Teile der Belegschaft - z. B. Hilfsarbeiter oder angelegerte Arbeiter - auszutauschen (Austauschbedarf)? Die Statistik der offenen Stellen enthält hierüber leider keine Informationen¹⁴⁾, so daß man ausschließlich auf empirische Untersuchungen angewiesen ist. Die Befunde der sich mit dieser Frage befassenden Studien deuten darauf hin, daß die Mehrzahl der Facharbeiter offenbar nicht aus Zusatzbedarfsgesichtspunkten gesucht wurden, sondern um bestimmte Beschäftigtengruppen gegen Facharbeiter auszutauschen (Austauschbedarf) und/oder um fluktuationsbedingte Facharbeiterabgänge zu ersetzen

¹²⁾ Siehe IAB (Hrsg.), Ergänzungen zum ABC-Handbuch, in: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 1/1978

¹³⁾ Wie weiter unten für das Verarbeitende Gewerbe noch gezeigt wird, nimmt der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei der Stellenbesetzung in konjunkturellen Aufschwungszeiten leicht ab und in Abschwungsphasen leicht zu. Dies bedeutet, daß der konjunkturzyklische Verlauf der Facharbeitersuche vermutlich noch etwas stärker ist als in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt.

¹⁴⁾ Siehe Kühl, J., Zum Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen, in: MittAB 3/1970, S. 252

¹⁵⁾ Siehe Friedrich, W., G. Nerb, Arbeitsmarkt 79.a.a.O., S. 16 ff.

¹⁶⁾ Siehe Sörgel, W., Arbeitsuche, berufliche Mobilität. . ., a.a.O., zitiert nach Bundesarbeitsblatt 9/1976, S. 387

¹⁷⁾ Siehe hierzu auch Fußnote ¹⁹⁾

(Ersatzbedarf). Ermittelt wurde dies zum einen in einer Ifo-Befragung bei Industrieunternehmen im Jahre 1978. Diese Studie kommt zu dem Ergebnis, daß nur ein Teil der offenen Stellen als Zusatzbedarf bewertet werden könne; der größte Teil der offenen Stellen entfiel auf den „Fluktuationsbedarf“ (bzw. Ersatz- und Austauschbedarf); die Dringlichkeit, diese frei gewordenen Plätze wieder zu besetzen, dürfte nicht allzu hoch gewesen sein. Weiter heißt es: Bei einem weiteren, wenn auch nur geringen Anteil der offenen Stellen handelt es sich um eine „besondere Art von Fluktuationsbedarf“ : in diesem Fall suchten die Betriebe zwar qualifizierte Arbeitskräfte, planten aber auf der anderen Seite, wenn diese gefunden sind, weniger qualifizierte Mitarbeiter zu entlassen.¹⁵⁾

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte die schon zitierte Infracast/Sinus-Studie. Auch sie ermittelte, daß die befragten Unternehmen seit Mitte der 70er Jahre die Zahl ihrer Arbeitskräfte reduziert hätten, und daß dieser Personalabbau mit einer Verbesserung der Qualitätsstruktur der Beschäftigten verbunden worden sei (Abbau des Anteils un- und angelernter Arbeiter und Aufstockung des Anteils an Facharbeitern und qualifizierten Angestellten). Die Betriebe, die im Jahre 1977 Personaleinstellungen vorgenommen haben, hätten dies - so die Studie - überwiegend zur Deckung ihres Ersatz- und Austauschbedarfs getan.¹⁶⁾

2. Facharbeitermangel im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe im Jahre 1980

Es wurde bereits betont, daß die mit Abstand meisten Facharbeiter vom Verarbeitenden Gewerbe und vom Baugewerbe gesucht wurden, und daß sich das Problem des Facharbeitermangels auf diese beiden Wirtschaftsbereiche konzentriert. Aus diesem Grund sollen die mit der Besetzung bzw. Nicht-Besetzung von Facharbeiterstellen verbundenen Probleme und Verhaltensweisen der Betriebe in diesen beiden Wirtschaftsbereichen empirisch noch etwas näher beleuchtet werden.

2.1 Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel

Wenn es zutrifft, daß ein großer Teil der Facharbeiter aus Ersatz- und Austauschbedarfsgründen gesucht wurde, so dürfte die Produktionstätigkeit der Betriebe im allgemeinen nicht sehr stark durch Fachkräftemangel beeinträchtigt worden sein. Dies scheint in der Tat so zu sein. Im Rahmen der monatlichen Ifo-Konjunkturtests wurden die Betriebe auch danach befragt, ob die Produktionstätigkeit durch Arbeitskräftemangel behindert war. Im Jahresdurchschnitt 1980 traf dies für 9% aller Industrieunternehmen und für 13% aller Bauunternehmen zu. Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel waren somit im Jahr 1980 im Durchschnitt dieser beiden Wirtschaftszweige eindeutig die Ausnahme (Tabelle 3).¹⁷⁾

Wenn auch im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 1980 Produktionsbehinderung durch Arbeitskräftemangel nicht von überragender Bedeutung war, so stellten sich in einigen Branchen doch erhebliche Engpässe ein. Zu nennen sind hier insbesondere:

- Stahlverformung	(45%)
- Gummiverarbeitung	(24%)
- Feinkeramik	(23%)
- NE-Metallindustrie	(22%)
- Schiffbau	(20%)

Es sind dies fast ausnahmslos Branchen, in denen berufliche

Tabelle 3: Produktionsbehinderung durch Arbeitskräftemangel im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe (Jahresdurchschnitt 1980)

Wirtschaftsbereich	...% der Firmen berichteten über Produktionsbehinderung durch Arbeitskräftemangel
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	9
Grundstoff- und Produktionsgüter ¹⁾	6
Gew. u. Verarb. von Steinen u. Erden	6
Eisen-, Stahl- u. Tempergießerei	11
NE-Metallind. (einschl. Gießerei)	22
Mineralölverarbeitung	0
Gummiverarbeitung	24
Holzbearbeitung	10
Zellstoff, Papier- und Pappeerzeugung	0
Investitionsgüter	12
Stahl- u. Leichtmetallbau	18
Maschinenbau	17
Büro- und Datentechnik	1
Straßenfahrzeugbau	3
Schiffbau	20
Elektrotechnik	5
Herst. v. Eisen-, Blech- u. Metallwaren	18
Stahlverformung	45
Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	17
Verbrauchsgüter	11
Textilgewerbe	11
Bekleidungsindustrie	10
Ledererzeugung	18
Lederverarbeitung (o. Herst. v. Schuhen)	5
Herstellung von Schuhen	7
Feinkeramik	23
Herstellung u. Verarbeitung von Glas	3
Holzverarbeitung	8
Papier- u. Pappeverarbeitung	18
Herstellung von Kunststoffwaren	8
Druckerei, Vervielfältigung	16
Herstellung von Spielwaren	4
Nahrungs- und Genußmittel	7
<i>Bauhauptgewerbe</i>	13

¹⁾ Ohne chemische Industrie

Quelle: Ifo-Konjunkturtest

Arbeit mit erheblichen Belastungen, wie z. B. mit Schmutz, Lärm, Hitze, körperlicher Schwerarbeit sowie in vielen Fällen mit Schichtarbeit verbunden ist (vgl. hierzu Kapitel 3).

Stärkere Produktionsbehinderungen gab es daneben auch in kleinen Betrieben. So berichtet eine Studie des Instituts für Mittelstandsforschung (Köln), daß bei 70% von 343 befragten Mittelstandsbetrieben der Mangel an Fachkräften zu Auftragsverzögerungen und z. T. auch zu Umsatzeinbußen führte.¹⁸⁾

¹⁸⁾ Siehe Mortsiefer, J., Zum Problem der Facharbeiter in mittelständischen Betrieben des produzierenden Gewerbes, in: Beiträge zur Mittelstandsforschung, Heft 74, Göttingen, 1981

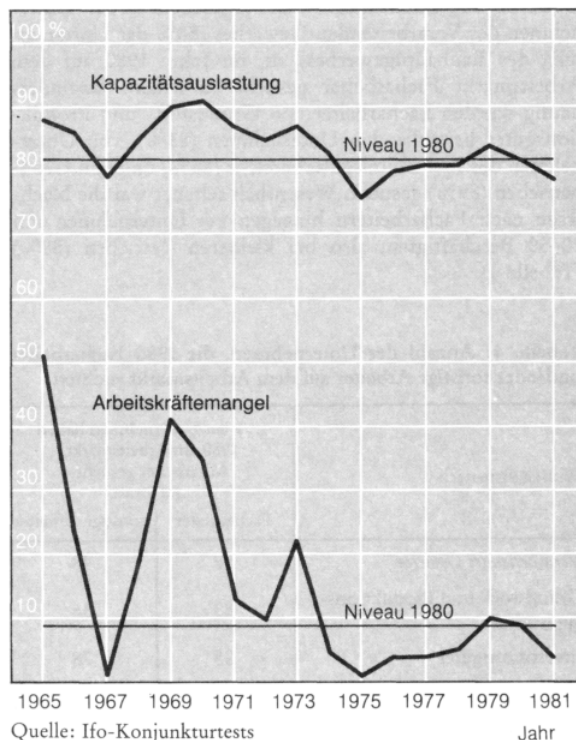
¹⁹⁾ Siehe auch Friedrich, W., G. Nerb, L. Reyher, E. Spitznagel, Zu den Beschäftigungserwartungen, den Arbeitsplatzreserven und zum Potential an zusätzlichen Teilzeitarbeitsplätzen in der Verarbeitenden Industrie und im Bauhauptgewerbe, in: MittAB 2/1978, S. 241

Aus dieser Untersuchung wird deutlich sichtbar, daß die Produktionstätigkeit – sofern sie beeinträchtigt wurde – in den meisten Fällen durch einen Mangel an Aufträgen beeinträchtigt wurde.

²⁰⁾ Zu den Hintergründen siehe Kap. 2.2 c)

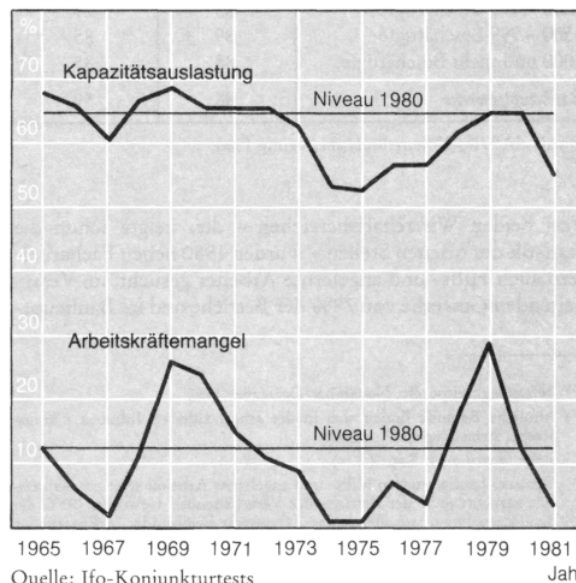
Die meisten Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sahen sich – wie gesagt – durch Arbeitskräftemangel nicht in ihrer Produktionstätigkeit behindert. Verschiedene Ifo-Untersuchungen (Konjunkturtests) zeigen, daß dies nicht nur für das Jahr 1980 gilt, sondern auch für die davor liegenden Jahre bis 1974 (Abbildung 1).¹⁹⁾ Im Bauhauptgewerbe waren die Probleme in der Vergangenheit hingegen erheblich größer. Vor allem in den Jahren 1978 und 1979 kam es hier zu beträchtlichen Produktionsbehinderungen infolge Arbeitskräftemangels (Abbildung 2).²⁰⁾

Abbildung 1: Kapazitätsauslastung und Anteil der Betriebe mit Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel im Verarbeitenden Gewerbe zwischen 1965 und 1981



Quelle: Ifo-Konjunkturtest

Abbildung 2: Kapazitätsauslastung und Anteil der Betriebe mit Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel im Bauhauptgewerbe zwischen 1965 und 1981



Quelle: Ifo-Konjunkturtest

Ob die Produktionstätigkeit der Betriebe durch fehlende Arbeitskräfte behindert wird, hängt in starkem Maße von der konjunkturellen Auftragslage ab. Je größer (geringer) die Kapazitätsauslastung ist, um so spürbarer (unbedeutender) wird das Arbeitskräfteproblem. Abbildungen 1 und 2 demonstrieren diesen Zusammenhang recht deutlich.

2.2 Angebotene Facharbeiterstellen und ihre Besetzung

(a) Facharbeiter suchende Betriebe

In einer repräsentativen IAB/Ifo-Befragung von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und Bauhauptgewerbe²¹⁾ gaben 82% der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (88% der Unternehmen des Bauhauptgewerbes) an, im Jahre 1980 auf dem Arbeitsmarkt Facharbeiter gesucht zu haben. Besonders häufig wurden Facharbeiter von Grundstoff- und Produktionsgüter herstellenden Unternehmen (83%), von Unternehmen des Investitionsgüterbereichs (85%) und von Großbetrieben (89%) gesucht. Wesentlich seltener war die Nachfrage nach Facharbeitern hingegen bei Unternehmen mit 20-50 Beschäftigten, also bei kleineren Betrieben (58%) (Tabelle 4).

Tabelle 4: Anzahl der Unternehmen, die 1980 Facharbeiter und/oder sonstige Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt suchten

Wirtschaftsbereich	... % der Unternehmen haben 1980 am Arbeitsmarkt Mitarbeiter gesucht und zwar:	
	Facharbeiter	sonstige Arbeiter
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	82	78
Grundstoff- und Produktionsgüter	83	86
Investitionsgüter	85	78
Verbrauchsgüter	78	69
Nahrungs- und Genußmittel	74	76
Unternehmen mit		
20 – 49 Beschäftigte	58	47
50 – 199 Beschäftigte	71	67
200 – 499 Beschäftigte	83	79
500 – 999 Beschäftigte	89	85
1000 und mehr Beschäftigte	88	85
<i>Bauhauptgewerbe</i>	88	59

Quelle: IAB/Ifo-Unternehmensbefragung 1980

Von beiden Wirtschaftsbereichen – dies zeigte schon die Statistik der offenen Stellen – wurden 1980 neben Facharbeitern auch Hilfs- und angelernte Arbeiter gesucht, im Verarbeitenden Gewerbe von 78% der Betriebe und im Bauhaupt-

²¹⁾ Befragungszeitpunkt: November/Dezember 1980

²²⁾ Ähnliche Befunde finden sich in der schon zitierten Infratest / Sinus-Studie, siehe Sörgel, W., a.a.O.

²³⁾ Siehe hierzu auch Kap. 2.2. c)

²⁴⁾ Genauso häufig wurden Hilfs- und angelernte Arbeiter über das Arbeitsamt gesucht: 89% der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (95% der Bauunternehmen) schalteten das Arbeitsamt häufig oder in Einzelfällen bei der Suche ein, 2% (Bauhauptgewerbe: 5%) wandten sich in keinem Fall an das Arbeitsamt. Über die Anzahl der gesuchten Kräfte sagen die Zahlen hingegen wenig aus.

gewerbe von 59% der Betriebe (Tabelle 4). In der Regel suchten die Unternehmen beide Arbeitskräftegruppen zugleich: Von den Facharbeiter suchenden Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes suchten 92% gleichzeitig auch Hilfs- und angelernte Arbeiter; im Bauhauptgewerbe suchten 70% der Facharbeiter benötigenden Unternehmen zugleich Hilfs- und angelernte Arbeiter.

Wie weiter vorn schon betont, hing die Suche nach Facharbeitern im Verarbeitenden Gewerbe sehr deutlich mit der bisherigen und der erwarteten Produktionsentwicklung der Betriebe zusammen: Unternehmen, die zwischen 1979 und 1980 ihre Produktion ausweiten konnten, suchten 1980 häufiger Facharbeiter auf dem Arbeitsmarkt (90% der Unternehmen) als Unternehmen mit einem Produktionsrückgang (77%). Dasselbe gilt für die Geschäftserwartungen für das Jahr 1981: Betriebe, die für 1981 mit einer Zunahme ihrer Produktion rechneten, suchten häufiger Facharbeiter (91% der Unternehmen) als die Betriebe, die eine Abnahme erwarteten (79% suchten Facharbeiter).

Daneben gab es eine beträchtliche Zahl von Unternehmen, deren Nachfrage nach Fachkräften offenbar auch von anderen Gesichtspunkten und Überlegungen abhing. Etwa 20% der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes suchten im Jahre 1980 Facharbeiter, obwohl sie für 1981 eine Abnahme ihres Produktionsvolumens erwarteten. Offenbar hatten die Unternehmen also auch einen mehr oder weniger großen konjunkturunabhängigen Bedarf an Facharbeitern (u. U. auch aus früheren Jahren), den sie auszufüllen trachteten.²²⁾ Dies hängt zum einen sicher mit dem bereits dargestellten Ersatz- und Austauschbedarf zusammen.

Eine gewisse Rolle mögen ferner technische Umstellungen gespielt haben: Unternehmen, die in den letzten fünf Jahren technische Veränderungen in ihren Betrieben vornahmen – seien es Neuerungen im Rahmen bereits angewandter Produktionsverfahren oder seien es Einführungen neuartiger Fertigungs- und Verfahrenstechniken –, suchten 1980 häufiger Facharbeiter auf dem Arbeitsmarkt (88% dieser Unternehmen) als Betriebe, die in den letzten Jahren keine Änderungen vornahmen (von ihnen suchten 67% der Betriebe Facharbeiter).

Im Bauhauptgewerbe gilt im großen und ganzen ähnliches. Stärker noch als im Verarbeitenden Gewerbe wurde die Suche nach Facharbeitern hier von der überdurchschnittlich hohen Fluktuation der Baufachkräfte während der Jahre 1974-75 mitgeprägt.²³⁾

(b) Maßnahmen zur Suche von Facharbeitern

Gesucht wurden Facharbeiter auf verschiedene Weise: durch Inserate in der Presse; durch Meldungen an das Arbeitsamt; durch Einstellung von Personen, die sich von sich aus an den Betrieb wandten; durch Übernahme von Personen aus anderen Betrieben; u. a. m. Am häufigsten erfolgte die Suche durch die Einschaltung der Arbeitsämter. 73% der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (71% der Bauunternehmen) gaben in der zitierten IAB/Ifo-Befragung von 1980 an, sich häufig an das Arbeitsamt gewandt zu haben, 24% taten dies in Einzelfällen (Bauunternehmen: 26%). Nur 3% schalteten das Arbeitsamt überhaupt nicht ein (Bauunternehmen: 3%) (Tabelle 5).²⁴⁾

Gleichzeitig wurden von den meisten Unternehmen aber weitere Maßnahmen eingesetzt: Von den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes, die sich häufig an das Arbeitsamt wandten, gaben 91% (im Bauhauptgewerbe: 90%) häufig

Tabelle 5: Maßnahmen zur Gewinnung von Facharbeitern

Maßnahmen	...% der Industrieunternehmen (Bauunternehmen) ¹⁾ wandten die Maßnahme an		
	häufig	in Einzelfällen	Überhaupt nicht
Inserate in der Presse	45 (40)	47 (51)	8 (9)
Meldung an das Arbeitsamt	73 (71)	24 (26)	3 (3)
Einstellung von Personen, die sich von sich aus bei dem Betrieb meldeten	44 (41)	51 (54)	5 (5)
Übernahme von Personen aus anderen Firmen	5 (12)	50 (40)	45 (48)
sonstiges	8 (1)	41 (32)	51 (67)

¹⁾ Die eingeklammerten %-Werte gelten für Bauunternehmen
Quelle: IAB/Ifo-Unternehmensbefragung 1980

oder gelegentlich Inserate in der Presse auf; 96% (im Bauhauptgewerbe: 97%) stellten häufig oder gelegentlich „Selbstbewerber“ ein; 56% (im Bauhauptgewerbe: 55%) übernahmen häufig oder gelegentlich Fachkräfte aus anderen Betrieben. Die Einschaltung des Arbeitsamtes bei der Facharbeitersuche war für die meisten Unternehmen also nur ein Eisen im Feuer. Aus der Sicht der Betriebe schien dies immer dann an Erfolg einzubüßen, wenn sich die Produktionskapazitäten anspannten. Wohl aus diesem Grund wandten sich Unternehmen, die für 1981 eine Zunahme ihrer Produktion erwarteten, seltener an das Arbeitsamt (im Verarbeitenden Gewerbe 64% der Unternehmen und im Bauhauptgewerbe 61%) als die Unterneh-

²⁵⁾ Die aus der IAB/Ifo-Unternehmensbefragung errechnete Anzahl von rd. 54 000 unbesetzt gebliebenen Facharbeiterstellen verweist noch einmal darauf (siehe Kap. 1), daß die von der Statistik der offenen Stellen erfaßten offenen Facharbeiterstellen (im Sept. 1980 47 000) nur eine Teilmenge aus der zum damaligen Zeitpunkt vom Verarbeitenden Gewerbe insgesamt gesuchten Zahl von Facharbeitern darstellt. Dies gilt umso mehr, wenn berücksichtigt wird, daß in der IAB/Ifo-Befragung nur Betriebe mit 20 u. m. Beschäftigten vertreten sind, in der Statistik der offenen Stellen aber Betriebe aller Größenklassen. Hinzu kommt nicht zuletzt, daß das Verarbeitende Gewerbe in der IAB/Ifo-Befragung wirtschaftszweigsystematisch enger abgegrenzt ist (gemäß SYPRO) als in der Statistik der offenen Stellen.

men, die eher mit einer Abnahme ihres Produktionsvolumens rechneten (im Verarbeitenden Gewerbe schalteten 79% dieser Unternehmen und im Bauhauptgewerbe 71% der Unternehmen das Arbeitsamt ein).

c) Besetzte und unbesetzt gebliebene Facharbeiterstellen

Nach Auskunft der in der IAB/Ifo-Erhebung befragten Unternehmen, wurden im Jahre 1980 im Verarbeitenden Gewerbe für hochgerechnet 306 000 Facharbeiterstellen Arbeitskräfte auf dem (externen) Arbeitsmarkt gesucht. Im Bauhauptgewerbe waren 127 000 Facharbeiterstellen zu besetzen.

Von den genannten Stellen konnten im Verarbeitenden Gewerbe 72% mit Facharbeitern besetzt werden. 11% der Facharbeiterstellen wurden mit sonstigen Arbeitern (Hilfsarbeitern und angelernten Arbeitern) besetzt. 17% der Stellen blieben unbesetzt – hochgerechnet sind dies rd. 54 000 Stellen.²⁵⁾ Die meisten Stellen blieben unbesetzt bei Klein- und Mittelbetrieben (23% der Facharbeiterstellen) und bei Betrieben der Verbrauchsgüterindustrie (25%) (Tabelle 6).

Massive Besetzungsschwierigkeiten hatte im Verarbeitenden Gewerbe gleichwohl nur eine Minderheit der Unternehmen: nur 2% der Unternehmen konnten keine einzige Facharbeiterstelle besetzen. Keine Probleme hatten etwa ein Drittel (31%) der Unternehmen – sie konnten alle Facharbeiterstellen mit Facharbeitern besetzen. Die Mehrzahl der Betriebe (67%) konnten ihre Stellen teilweise mit Facharbeitern besetzen – im Durchschnitt zu etwa 64%.

Gravierender stellte sich – dies deutete schon die Statistik der offenen Stellen an – die Situation im Bauhauptgewerbe dar. Hier blieben im Jahr 1980 gemäß den Angaben der befragten Unternehmen etwa 45% (57 000 Stellen) der auf dem Arbeitsmarkt angebotenen Facharbeiterstellen unbesetzt. Weitere 10% der Stellen wurden mit Nicht-Facharbeitern besetzt und nur 45% der Stellen konnten adäquat besetzt werden (Tabelle 6).

Betroffen waren von den Besetzungsproblemen rd. 85% der Bauunternehmen: 75% der Unternehmen konnte nur einen Teil ihrer Facharbeiterstellen (im Durchschnitt 47% der Stellen) mit Facharbeitern besetzen, 5% konnten keine Stelle mit Facharbeitern besetzen und weitere 5% konnten ihre

Tabelle 6: Angebotene, besetzte und unbesetzt gebliebene gewerbliche Facharbeiterstellen im Verarbeitenden Gewerbe und Bauhauptgewerbe im Jahre 1980

Wirtschaftsbereich	Angebotene Facharbeiterplätze 1980 (Hochrechnung)	von den angebotenen Facharbeiterplätzen wurden...			
		mit Facharbeitern besetzt %	mit sonstigen Arbeitern besetzt %	nicht besetzt %	abs.
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	306 000	72	11	17	54 000
Grundstoff- und Produktionsgüter	57 000	74	13	13	7 000
Investitionsgüter	146 000	74	10	16	23 000
Verbrauchsgüter	89 000	58	17	25	22 000
Nahrungs- und Genußmittel	14 000	75	12	13	2 000
<i>Unternehmen mit</i>					
20 – 49 Beschäftigten	50 000				
50 – 199 Beschäftigten	98 000	62	15	23	30 000
200 – 499 Beschäftigten	55 000	62	16	19	10 000
500 – 999 Beschäftigten	34 000	65	13	22	7 000
1000 und mehr Beschäftigten	69 000	79	11	10	7 000
<i>Bauhauptgewerbe</i>	127 000	45	10	45	57 000

Quelle: IAB/Ifo-Unternehmensbefragung 1980

Stellen überhaupt nicht – also weder mit Facharbeitern noch mit wehiger qualifizierten Arbeitskräften – besetzen. Nur 15% der Unternehmen hatten offenbar keine Stellenbesetzungsschwierigkeiten: ihnen gelang es, für alle Facharbeiterplätze Facharbeiter einzustellen.

Zurückzuführen sind diese Probleme u.a. auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Wirtschaftsbereiches, die zurückreichen bis zur Mitte der 70er Jahre: konjunkturell bedingt schrumpfte der Beschäftigtenbestand im Bauhauptgewerbe in den Jahren 1974-1975 außerordentlich stark, und damit auch der Bestand an Baufachkräften. Viele von ihnen wanderten in andere Berufsbereiche ab.²⁶⁾ In der danach wieder einsetzenden konjunkturellen Aufschwungphase (etwa 1977-1980) fehlten diese Fachkräfte und waren – wie die oben genannten Zahlen zeigen – nur z. T. wieder zu beschaffen.

2.3 Facharbeiterbedarf und Nachwuchsausbildung

Nach einer Ifo-Untersuchung für das Bundesinstitut für Berufsbildung²⁷⁾ durften 1978/79 im Verarbeitenden Gewerbe (Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) 86% der Unternehmen ausbilden. Während bei den kleineren Unternehmen bei 75% (20-49 Beschäftigte) bzw. 91% (50-199 Beschäftigte) die Ausbildungsberechtigung vorlag, war diese bei den größeren Unternehmen in nahezu allen Fällen gegeben.

Das Vorliegen einer Ausbildungsberechtigung bedeutet jedoch noch nicht, daß auch tatsächlich ausgebildet wird: Nur 70% aller Unternehmen beschäftigten auch tatsächlich Auszubildende. D. h. rund 20% der Unternehmen, die ausbilden durften, taten dies nicht. Bei den Unternehmen mit Ausbildungsberechtigung, die keine Auszubildenden beschäftigten, handelte es sich überwiegend um Betriebe mit weniger als 200 Beschäftigten (Tabelle 7).

Im Bauhauptgewerbe (Unternehmen ab 5 Beschäftigte) durften 90% aller Unternehmen ausbilden. Tatsächlich beschäftigten jedoch 69% der Firmen Auszubildende. Berücksichtigt man, daß im Bauhauptgewerbe auch Unternehmen unter 20 Beschäftigte in die Berechnung einbezogen werden, ist der Anteil der ausbildenden Unternehmen – bei vergleichbarer Abgrenzung – im Bauhauptgewerbe größer als in der Industrie.

Die meisten Betriebe, die im Jahre 1980 Facharbeiterstellen zu besetzen hatten, bildeten auch gewerbliche Fachkräfte aus. Im allgemeinen gilt dabei: Je größer der Bedarf an Facharbeitern war, um so höher war auch der Ausbildungsumfang. Bei einer Facharbeiterbedarfsquote (Anteil der zu besetzenden Facharbeiterstellen an allen Arbeitsplätzen) von 6,3% belief sich die Ausbildungsquote beispielsweise auf 10% und mehr, bei einer Facharbeiterbedarfsquote von 2,5% betrug der relative Ausbildungsumfang hingegen nur 2%.

Diese Zusammenhänge gelten jedoch nicht uneingeschränkt. Eine ganze Reihe von Betrieben suchte im Jahre 1980 Facharbeiter, ohne selbst auszubilden. In der Mehrzahl

Tabelle 7: Anzahl der ausbildungsberechtigten und ausbildenden Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und Bauhauptgewerbe im Jahr 1978/79

Wirtschaftsbereich	...% der Unternehmen dürfen Auszubildende ausbilden	...% der Unternehmen bilden tatsächlich aus
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i> ¹⁾	86	70
Grundstoff- und Produktionsgüter	80	61
Investitionsgüter	88	77
Verbrauchsgüter	84	67
Nahrungs- und Genußmittel	92	68
Unternehmen mit		
20 – 49 Beschäftigten	75	50
50 – 199 Beschäftigten	91	77
200 – 499 Beschäftigten	} 99	96
500 – 999 Beschäftigten		
1000 und mehr Beschäftigten	100	99
<i>Bauhauptgewerbe</i> ²⁾	90	69

1) Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

2) Unternehmen mit 5 und mehr Beschäftigten

Quelle: Ifo-Schnelldienst 14/1979

handelt es sich hierbei um Klein- und Mittelbetriebe. Wie weiter vorn schon gezeigt, war der Facharbeiterbedarf dieser Betriebe dabei außerordentlich hoch; er überstieg sowohl in absoluten wie auch in relativen Zahlen (Anteil der zu besetzenden Facharbeiter an der Gesamtbelegschaft) die Bedarfshöhe der Großbetriebe.

Daß Klein- und Mittelbetriebe nur wenige Nachwuchskräfte selber ausbilden, geschieht in vielen Fällen unfreiwillig. Wie das Ifo-Institut ermittelte, konnten 1979 Klein- und Mittelbetriebe des Verarbeitenden Gewerbes nur etwa 80% ihrer angebotenen Ausbildungsplätze besetzen. Der Grund: Viele Jugendliche bevorzugten eine Ausbildung in Großbetrieben. Dort blieben deshalb nur wenige Ausbildungsplätze frei (im Durchschnitt 2%).²⁸⁾

Die Facharbeiternachwuchsausbildung spielt für die Besetzung von Facharbeiterstellen, abgesehen von den kleinen und mittleren Betrieben, eine beträchtliche Rolle. Im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes wurden 1980 38% der vakanten Facharbeiterstellen mit eigenen Nachwuchskräften besetzt (im Bauhauptgewerbe: 15%). Rechnet man die unbesetzt gebliebenen Facharbeiterstellen aus den insgesamt angebotenen Facharbeiterplätzen heraus, so ergeben sich noch höhere „Selbstrekrutierungsquoten“: Von allen besetzten Facharbeiterplätzen wurden im Verarbeitenden Gewerbe 46% mit selbst ausgebildeten Jung-Facharbeitern besetzt (im Bauhauptgewerbe: 27%). Überdurchschnittlich hoch war der Rückgriff auf eigene Nachwuchskräfte dabei in Großbetrieben (Betriebe mit 1000 und mehr Beschäftigten): Hier wurden 46% aller im Jahre 1980 vakanten Facharbeiterstellen mit eigenen Nachwuchskräften besetzt (Tabelle 8).

Dies bedeutet nun aber nicht zugleich, daß auch alle zu Jungfacharbeitern Ausgebildeten von den Ausbildungsbetrieben nach der Ausbildung als Facharbeiter beschäftigt wurden. Zum einen verblieben nicht alle Ausgebildeten im Ausbildungsbetrieb. Im Verarbeitenden Gewerbe verließen 23% der jungen Fachkräfte nach der Ausbildung den

²⁶⁾ Siehe Friedrich, W., G. Nerb, L. Reyher, E. Spitznagel, Zu den Beschäftigungserwartungen . . . , a.a.O., S. 250 ff.

²⁷⁾ Siehe Friedrich W., Ausbildungsplätze in Industrie, Bauhauptgewerbe und Handel, in: Ifo-Schnelldienst 14/1979

²⁸⁾ Siehe Brandes H., W. Friedrich, Möglichkeiten kurzfristiger Prognose des Angebots an Ausbildungsplätzen, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 6/80, S. 1 ff.

Tabelle 8: Besetzung von Facharbeiterstellen mit eigenen Nachwuchskräften im Verarbeitenden Gewerbe und Bauhauptgewerbe im Jahr 1980

Wirtschaftsbereich	... % der vakanten Facharbeiterplätze wurden mit eigenem Nachwuchs besetzt
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	38
Grundstoff- und Produktionsgüter	41
Investitionsgüter	41
Verbrauchsgüter	30
Nahrungs- und Genußmittel	19
Unternehmen mit	
20 – 49 Beschäftigten	17
50 – 199 Beschäftigten	25
200 – 499 Beschäftigten	29
500 – 999 Beschäftigten	35
1000 – und mehr Beschäftigten	46
<i>Bauhauptgewerbe</i>	15

Quelle: IAB/lfo-Unternehmensbefragung 1980

Betrieb: 13% gingen von sich aus ab, 7% gingen zum Wehr- bzw. Ersatzdienst und 3% wurden nicht vom Betrieb übernommen. Im Bauhauptgewerbe verließen 31% der Jungfachkräfte den Ausbildungsbetrieb: 17% sind von sich aus ausgeschieden, 9% mußten zum Wehr- bzw. Ersatzdienst, 5% wurden vom Betrieb nicht übernommen (Tabelle 9).²⁹⁾

²⁹⁾ Nahezu die gleichen Abgangsquoten wurden in einer IAB-Befragung von Schulabsolventen des Entlaßjahrgangs 1977 ermittelt, siehe hierzu Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit (in diesem Heft)

³⁰⁾ Erstmals nachgewiesen wurde dies für die 70er Jahre von Hofbauer, H., F. Stooß, Defizite und Überschüsse an betrieblichen Ausbildungsplätzen nach Wirtschafts- und Berufsgruppen, in: MittAB 2/1975. Aktuellere gleichlautende Befunde für die Metallberufe wurden ermittelt in: BiBB (Hrsg.), Qualifikation und Beschäftigung in den Metallberufen, Berichte zur beruflichen Bildung, Bd. 39, Berlin 1981. Auch für die Hotel- und Gaststättenberufe wurde ähnliches ermittelt; siehe IAB (Hrsg.), Zur Arbeitsmarktsituation im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, in: BeitrAB 26, Nürnberg, 1981

Zum anderen wurden nicht alle vom Ausbildungsbetrieb übernommenen Jungfacharbeiter auch als Facharbeiter beschäftigt. Übernommen wurden im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt 77% der gewerblichen Auszubildenden, die im Jahre 1980 ihre Lehre erfolgreich beendeten. Von diesen wurden im Durchschnitt 86% als Facharbeiter beschäftigt und 9% als Angestellte, 5% wurden als Hilfsarbeiter oder angelernte Arbeiter eingesetzt. Überdurchschnittlich häufig erfolgte letzteres bei Großbetrieben (Tabelle 9). Zusammengenommen dürften im Verarbeitenden Gewerbe rd. 5000 Jungfacharbeiter des Prüfungsjahrgangs 1980 als Hilfs- oder angelernte Arbeiter eingesetzt worden sein.

Im Bauhauptgewerbe wurden 1980 69% der gewerblichen Auszubildenden nach Abschluß der Lehre weiterbeschäftigt. Davon wurden 91% als Facharbeiter, 5% als Angestellte und 4% als Hilfsarbeiter eingestellt (Tabelle 9).

3. Einige Hintergründe des Facharbeitermangels

Daß es in der Vergangenheit, insbesondere zwischen 1976 und 1979, an Facharbeitern fehlte, hängt zum einen – wie schon gesagt – unübersehbar zusammen mit der allgemeinen konjunkturellen Anspannung in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Hinzu kommen – von möglichen anderen Faktoren einmal abgesehen – aber auch strukturelle Probleme des Facharbeitermarktes, die die konjunkturell bedingten Besetzungsschwierigkeiten u. U. verstärkten.

Die in diesem Zusammenhang relevanten Strukturprobleme bestehen nun allerdings nicht so sehr in der mengenmäßigen Versorgung des Beschäftigungssystems mit ausgebildeten Fachkräften. Anders als vielfach vermutet wird, übersteigt die Anzahl der betrieblich ausgebildeten Facharbeiter global gesehen bei weitem den Bedarf an Fachkräften bzw. die Anzahl der vorhandenen Facharbeiterplätze³⁰⁾. Einige aktuelle Zahlen mögen dies illustrieren: Im Jahre 1979 gab es in der Bundesrepublik rd. 7 888 000 (deutsche) Erwerbstätige mit einer abgeschlossenen Facharbeiterlehre; 5 655 000 davon verfügten ausschließlich über eine Lehre in einem Arbeiterberuf, 2 233 000 hatten nach der Facharbeiterlehre noch eine weiterführende Berufsausbildung abgeschlossen.

Tabelle 9: Verbleib der gewerblichen Auszubildenden, die 1980 die Lehre im Verarbeitenden Gewerbe und Bauhauptgewerbe mit Erfolg abschlossen

Wirtschaftsbereich des Ausbildungsbetriebs	Verbleib der gewerblichen Auszubildenden	... % der gewerblichen Auszubildenden wurden 1980 nach Abschluß der Lehre vom Ausbildungsbetrieb übernommen	von den in ein festes Beschäftigungsverhältnis übernommen wurden...% als..... beschäftigt:			... % der gewerblichen Auszubildenden		
			Angestellte	Facharbeiter	sonstige Arbeiter	sind von sich aus ausgeschieden	sind zur Bundeswehr/Zivildienst gegangen	wurden nicht übernommen
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>		77	9	86	5	13	7	3
Grundstoff- und Produktionsgüter		75	9	82	9	12	10	3
Investitionsgüter		79	9	86	5	12	6	3
Verbrauchsgüter		78	9	89	2	13	6	3
Nahrungs- und Genußmittel		68	13	86	1	14	11	7
Unternehmen mit								
20 – 49 Beschäftigten		73	20	78	2	13	8	6
50 – 199 Beschäftigten		74	10	88	1	15	8	3
200 – 499 Beschäftigten		73	10	88	2	13	7	7
500 – 999 Beschäftigten		76	14	82	4	11	8	5
1000 und mehr Beschäftigten		79	7	86	7	12	7	2
<i>Bauhauptgewerbe</i>		69	5	91	4	17	9	5

Quelle: IAB/lfo-Unternehmensbefragung 1980

Unabhängig vom Ausbildungsniveau waren andererseits zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 4 056 000 Deutsche als Facharbeiter (einschl. Vorarbeiter) tätig. Rein zahlenmäßig überschritt die Anzahl der zu Facharbeitern Ausgebildeten die der beschäftigten Facharbeiter insgesamt um 3 832 000 oder um 94%. Stellt man nur auf die Gruppe ab, die ausschließlich eine Facharbeiterlehre absolvierte, so überstieg die Anzahl dieser Personen die Anzahl der beschäftigten Facharbeiter immer noch um 1 599 000 Personen oder 39%.³¹⁾ Ähnliches ergibt sich, wenn der Anzahl der gesuchten Facharbeiter die Zahl der Jungfacharbeiter gegenübergestellt wird, die gerade ihre Lehrabschlußprüfung mit Erfolg abgeschlossen hatten: Die Gesamtzahl der offenen Facharbeiterstellen lag im September 1980 schätzungsweise bei 159 000 bis 239 000 Plätzen,³²⁾ die Anzahl der Auszubildenden, die 1980 ihre Lehrabschlußprüfung in einem Facharbeiterberuf mit Erfolg abschlossen, betrug demgegenüber rd. 302 000.³³⁾

³¹⁾ Quelle: BiBB/IAB-Befragung von deutschen Erwerbstätigen im Jahre 1979

³²⁾ siehe Kapitel I

³³⁾ Berechnet nach: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie 11, Reihe 3 (Berufliche Bildung) 1980, S. 139 ff.

³⁴⁾ Weitere 14% sind als Hilfsarbeiter und angelernte Arbeiter tätig, 16% arbeiten als Angestellte, der Rest verteilt sich auf andere Positionen (Quelle: BiBB/IAB-Befragung 1979); siehe hierzu auch Hofbauer, H., Berufswege von Erwerbstätigen mit Facharbeiterausbildung, in: MittAB 2/1981, S. 127 ff.

³⁵⁾ Siehe BiBB/IAB (Hrsg.), Qualifikation und Berufsverlauf, Berlin 1981 S. 89

³⁶⁾ Arbeitsbedingungen steht hier als zusammenfassendes Kürzel für die Berufswechselgründe: „Konnte eine bessere Arbeit bekommen“ und „Wechsel aus gesundheitlichen Gründen“.

³⁷⁾ Siehe BMBW (Hrsg.), Berichtssystem Bildung und Beschäftigung, in: Schriftenreihe Bildungsplanung, Bd. 36, Bonn 1981, S. 62 ff.

Entscheidender als die mengenmäßige Versorgung des Beschäftigungssystems mit ausgebildeten Fachkräften ist die Art der Verteilung der Ausgebildeten im Beschäftigungsbereich selbst. Eine beträchtliche Anzahl der zu Facharbeitern Ausgebildeten verließ den erlernten Beruf und arbeitet heute an ganz anderen „beruflichen Orten“: Nur 54% der Personen, die ausschließlich über eine Facharbeiterausbildung verfügen, arbeiten heute noch als Facharbeiter oder Vorarbeiter³⁴⁾. Und: 42% bzw. 2 735 000 Erwerbstätige mit ausschließlich Facharbeiterausbildung wechselten den ehemals erlernten Beruf. Von den gelernten Schlossern und Mechanikern wechselten z. B. 711 000 Personen den Beruf, aus den Bauberufen wanderten 195 000 Fachkräfte ab, Textil- und Bekleidungsberufe wurden von rd. 218 000 Fachkräften verlassen (Tabelle 10).

Nur 58% der zu Facharbeitern ausgebildeten Personen konnten also im erlernten Beruf gehalten werden. 42% wanderten ab, und zwar meistens unmittelbar nach Abschluß der Lehre³⁵⁾. Die wesentlichen Gründe für die Abwanderung liegen nach den Angaben der Berufswechsler darin, daß sie woanders bessere Arbeitsbedingungen³⁶⁾ antrafen (42% aller Berufswechsler). Überdurchschnittlich häufig wanderten aus diesem Grund aus dem erlernten Beruf ab (Tabelle 10):

- Bergleute, Mineralgewinner (60% der Berufswechsler)
- Schlosser, Mechaniker (45%)
- Bauberufe (52%)
- Gästebetreuer (64%)
- Reinigungsberufe (66%)

Eine maßgebliche Rolle dürften vor allem Verdienstaspekte gespielt haben³⁷⁾ sowie belastende Arbeitsanforderungen.

Tabelle 10: Deutsche Erwerbstätige mit (ausschließlich) abgeschlossener Lehre in einem Arbeiterberuf, untergliedert nach dem erlernten Beruf, dem Anteil der Berufswechsler und dem Grund für den Berufswechsel

BKZ	Erlernter Beruf	Erwerbs-tätige abs	davon: Berufs- wechsler %	Grund für den Berufswechsel				Insgesamt %
				Arbeitsplatz- unsicherheit %	Arbeitsbe- dingungen %	Familiäre Gründe %	Andere Gründe %	
01-06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	224 000	46	27	44	8	20	100
07-09	Bergleute, Mineralgewinner	109 000	63	18	60	9	14	100
10-13	Steinbearbeiter, Keramiker	63 000	46	34	40	3	23	100
14-15	Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	15 000	29	36	33	—	31	100
16-17	Papierhersteller, -verarbeiter, Drucker	128 000	33	19	45	9	27	100
18	Holzaufbereiter, -verarbeiter	13 000	51	23	40	—	37	100
19-24	Metallerzeuger, -bearbeiter	217 000	39	29	44	9	18	100
25-30,32	Schlosser, Mechaniker u. verw. Berufe	1 870 000	38	28	45	4	22	100
31	Elektriker	494 000	27	33	41	4	23	100
33-36	Textil- und Bekleidungsberufe	397 000	55	22	26	34	18	100
37	Lederhersteller, -verarbeiter	89 000	71	30	35	11	25	100
39-43	Ernährungsberufe	461 000	52	27	40	13	20	100
44-47	Bauberufe	476 000	41	25	52	3	21	100
48-49	Bau-, Raumausstatter, Polsterer	116 000	47	31	45	3	21	100
50	Tischler, Modellbauer	346 000	46	34	39	9	18	100
51	Maler, Lackierer und verw. Berufe	226 000	41	34	37	6	23	100
52	Warenprüfer, Versandfertigmacher	5 000	61	/	/	/	/	/
54	Maschinisten	4 000	7	/	/	/	/	/
71-74	Verkehrsberufe	132 000	33	25	44	13	18	100
79-81	Ordnungs- und Sicherheitsberufe	6 000	75	15	69	—	16	100
90	Körperpfleger	223 000	40	14	37	28	22	100
91	Gästebetreuer	22 000	61	18	64	11	8	100
93	Reinigungsberufe	17 000	59	14	66	—	20	100
Insgesamt		5 655 000	42	27	42	10	21	100

Quelle: BiBB/IAB-Befragung 1979

Für letzteres spricht, daß alle genannten Berufe zu jenen zählen, in denen die Berufsarbeit mit überdurchschnittlich hohen Belastungen – sei es körperliche Schwerarbeit, sei es Arbeit unter belastenden Umgebungseinflüssen oder sei es häufige Nacht- oder Schichtarbeit – verbunden ist.³⁸⁾

Eine gewichtige Rolle für die Abwanderungen aus den erlernten Berufen spielte neben den Arbeitsplatzbedingungen auch die Arbeitsplatzunsicherheit im alten Beruf: 27% der Berufswechseler verließen den erlernten Beruf, weil sie dort ihren Arbeitsplatz als gefährdet ansahen. Überdurchschnittlich häufig war dies der Berufswechselgrund bei gelernten Tischlern und Modellbauern (34%), bei gelernten Malern und Lackierern (34%), bei gelernten Elektrikern (33%) und bei gelernten Bau- und Raumausstattern (31%) (Tabelle 10).

Wenn es derzeit an Facharbeitern fehlt, so also wohl auch deshalb, weil viele Facharbeiter von den Betrieben nicht in dem erlernten Beruf gehalten werden konnten (oder allgemeiner: weil die Ausbildungsstrukturen von den Arbeitsplatzstrukturen abweichen). Hätten die Betriebe ihre

Arbeitsbedingungen und die Arbeitsplatzrisiken so gestaltet oder gestalten können, daß aus diesen Gründen kein gelernter Facharbeiter seinen Beruf gewechselt hätte, so stünden heute rd. 1 200 000 Facharbeiter mehr zur Verfügung. Etwas größer noch wäre die Anzahl der verfügbaren Arbeitskräfte, wenn alle ausgebildeten und im erlernten Beruf verbliebenen Facharbeiter dort auch als Facharbeiter, Vorarbeiter oder Meister beschäftigt würden und nicht als Hilfsarbeiter oder angelernte Arbeiter. Unter diesen Umständen stünden rd. 113 000 weitere gelernte Fachkräfte für Facharbeitertätigkeiten zur Verfügung³⁹⁾. Die Mehrzahl dieser Personen sind für Facharbeiterstellen vermutlich verloren. Die z. T. sehr geringen Einkommensunterschiede zwischen Facharbeitern und „ehemaligen Facharbeitern“, die heute als Hilfsarbeiter oder als Angelernte arbeiten, sowie der Verlust der in der Ausbildung erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten setzen einer Rückgewinnung sehr enge Grenzen.⁴⁰⁾

Gelernte Facharbeiter waren insgesamt gesehen also durchaus in hinreichender Zahl vorhanden. Daß es dennoch an Facharbeitern fehlt, liegt daran – und dies ist das eigentliche Problem –, daß viele gelernte Facharbeiter heute in anderen Betrieben, Berufen und Positionen tätig sind als dort, wo ein Mangel an Facharbeitern besteht. Die Gründe hierfür sind: die als unbefriedigend erlebten Arbeitsgegebenheiten in den Fertigungsberufen, der nicht immer ausbildungsadäquate Einsatz von Facharbeitern in den Betrieben, und nicht zuletzt die vom aktuellen Facharbeiterbedarf abweichende berufliche Struktur der Facharbeiterausbildung.

³⁸⁾ Siehe von Henninges, H., Arbeitsplätze mit belastenden Anforderungen, in: MittAB 4/1981

³⁹⁾ Von allen deutschen Erwerbstätigen, die ausschließlich eine Lehre in einem Arbeiterberuf absolvierten, arbeiteten im Jahre 1979 773 000 (14%) als Hilfs- und angelernte Arbeiter. Von diesen sind 113 000 im ehemals erlernten Beruf tätig. 659 000 arbeiten in einem anderen Beruf; Quelle: BiBB/IAB-Befragung 1979

⁴⁰⁾ Siehe Hofbauer, H., Berufswege von Erwerbstätigen mit Facharbeiterausbildung, a.a.O., S. 132 f.